

- **Entsorgte Arbeit—gefährdeter Mensch¹**
- ***Work Disposed of—Humanity Endangered***
- ***Le Travail mis de côté—l'homme en péril***

Helmut Burkhardt, St Chrischona, Schweiz

SUMMARY

The high rate of unemployment that has arisen in recent years in most European countries poses a crucial problem to modern economic politics in Europe. This essay addresses itself particularly to the sociological aspects of the problem. Unemployment is experienced by those affected as an existence-threatening loss of meaning. In biblical perspective, work has an extremely high value. As a continuation of God's creative work it is a cooperation

in the maintenance and development of creation.

However, the value of human life is not dependent on its work. Every human being, made in God's image, has unique intrinsic value. Furthermore, work is not only to be understood in the sense of paid work. All application of physical and intellectual energy to rationally purposeful activity is work. And such work in the broader sense can be undertaken by anyone at any time, independently of all economic developments.

RÉSUMÉ

La plupart des pays européens connaissent ces dernières années un accroissement du nombre de demandeurs d'emploi et cela constitue un problème majeur pour la politique économique en Europe.

Cette étude envisage plus particulièrement l'aspect psycho-sociologique de ce problème: le chômage est ressenti par ceux qui le vivent comme une perte de sens menaçant leur existence même. La Bible souligne elle aussi la valeur du travail. Dans le prolongement de l'œuvre créatrice de Dieu, il est collaboration au

maintien et au développement de la création.

Néanmoins, la valeur de la vie humaine n'est pas fonction du travail. En tant qu'image de Dieu, chaque être humain a déjà en soi une valeur particulière et unique.

En outre, il y a lieu de considérer que le travail englobe davantage que l'activité rémunérée. Toute utilisation d'énergie physique et mentale, dans le cadre d'une activité organisée et ayant sa raison d'être, est travail. Dans cette acception élargie, le travail peut être produit par chacun, en tout temps, et indépendamment de tout développement économique.

'Entsorgte Arbeit'—das ist eine etwas ungewohnte Formulierung, die aufhören läßt—und natürlich auch aufhören lassen soll. Von 'Entsorgung' spricht man normalerweise in ganz anderem Zusammenhang: gedacht ist da an Entsorgung von Müll, speziell von Sondermüll, also von Abfall, der gefähr-

liche Gifte enthält. 'Entsorgte Arbeit'—das klingt danach, als wäre Arbeit eine schwere Last, deren man sich glücklich entledigt hat. Tatsächlich aber handelt es sich natürlich um eine, bewußt gewählte, ironisch-sarkastische Formulierung. Denn gemeint ist mit ihr das uns heute so bedrängende Phänomen der Arbeitslosigkeit.

keit, ein Zustand, der von den Betroffenen ja gerade nicht erleichtert registriert, sondern ganz im Gegenteil als schwere, drückende Last empfunden wird. 'Entsorgte Arbeit'—das sind Arbeitsplätze, die von Betrieben zur Entlastung von Kosten gestrichen wurden, von Kosten, die die Rentabilität und damit letztlich auch die Existenz des Betriebs gefährdeten. 'Entsorgte Arbeit'—das ist sozusagen die Perspektive des Betriebs und des Arbeitgebers.

'Gefährdeter Mensch'—das ist dagegen die Perspektive des Arbeitnehmers, dem man seine Arbeit genommen hat. Womit nicht nur seine äußere Existenz gefährdet wird, sondern vor allem auch seine innere, seine menschliche Würde als geachtetes Glied der Gesellschaft. Denn der zur Last gewordene und deshalb 'entsorgte' Arbeitnehmer erfährt sich jetzt plötzlich als überflüssig, als nutzlos und deshalb minderwertig.

Arbeitslosigkeit—das ist ein zentrales Problem gegenwärtiger Wirtschaftspolitik, und zwar je mehr, desto höher die Arbeitslosenzahlen werden. Selbst in der international als wirtschaftlich besonders stabil angesehenen Schweiz spricht man derzeit von über 200.000 Arbeitslosen, also etwa 3% der Erwerbspersonen der Schweiz². Diese Marke aber gilt wirtschaftspolitisch als Grenze, von der an es kritisch wird, eine Marke, die aber bekanntlich in anderen europäischen Ländern schon längst z.T. weit überschritten ist.³

Bei einem wirtschaftspolitischen Thema sind natürlich zuerst diejenigen in ihrer Verantwortung angesprochen, die in dieser Sache direkten wirksamen Einfluß haben, in der Politik, in den Wirtschaftsverbänden und Gewerkschaften.

Aber auch sie werden, bei allem möglichen guten Willen, schnelle, kurzfristige Lösungen kaum finden können. Denn die Ursachen der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit liegen nicht in irgendwelchen nur augenblicklichen Fehlentwicklungen oder gar nur im Belieben einzelner. Die Wurzel des Problems heute liegt tiefer. Es handelt sich nicht nur um eine konjunkturelle sondern um

eine strukturelle Arbeitslosigkeit.⁴ Im einzelnen sind dabei etwa folgende Ursachen zu nennen:

1. Durch die Rationalisierung und Automatisierung der neueren technischen Revolution insbesondere als Folge der Entwicklung der Mikroelektronik wurde in bestimmten Bereichen der Wirtschaft der Bedarf an Arbeitsplätzen dauerhaft reduziert.

2. Im Zusammenhang mit der Entwicklung des Sozialstaats, insbesondere auch als Folge u.a. eines jahrzehntelangen Kampfes der Arbeitnehmer und ihrer Organisationen um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeiten, kam es dazu, daß Arbeit immer teurer wurde.

3. Die Zahl der Erwerbspersonen hat sich in den letzten Jahrzehnten durch den vermehrten Eintritt von Frauen in das Erwerbsleben sowie durch Zuwanderung erheblich erhöht.

4. Gleichzeitig kommt es aber im Zuge der sog. Globalisierung zu einer Abwanderung von Arbeitsplätzen in Länder mit geringeren Löhnen und Lohnnebenkosten.

Überall handelt es sich dabei um Entwicklungen, die nicht oder kaum rückgängig zu machen sind und deren problematische Folgen ökonomisch nur durch z.Zt. noch nicht absehbare innovative Entwicklungen überwunden werden können.

Aber auch der Nichtfachmann wird dem Lauf der Dinge nicht einfach tatenlos zusehen müssen und dürfen. Er wird

1. ganz generell immer wieder Menschlichkeit und Gerechtigkeit auch im Wirtschaftsleben einfordern und zu ihr ermutigen müssen.⁵ Er wird

2. immerhin einzelne punktuell wirksame Hilfsmaßnahmen anregen und durchführen können.

So hat z.B. der bekannte Jugendpfarrer und Evangelist Wilhelm Busch in der Zeit der noch viel dramatischeren Arbeitslosigkeit am Anfang der 30er Jahre in Deutschland in der Ruhrmetropole Essen eine, wie er es phantasienvoll nannte, 'Universität für Erwerbslose' gegründet. Er erzählt

selbst in seinen Lebenserinnerungen, wie damals ein arbeitsloser junger Mann zu ihm in die Sprechstunde kam und ihm die Perspektivlosigkeit seines Lebens beschrieb. 'Sehen Sie, wenn ich jetzt in die Ruhr springe, entsteht überhaupt keine Lücke. Mein Vater ist froh, daß er den unnützen Esser los ist, der Staat und die Gesellschaft sind froh, daß einer weniger Stempelgeld abholt. Ein sinnloses Dasein!' Busch berichtet weiter: 'Das ließ mich nicht mehr los. Schließlich kam mir eine Idee: Es gibt noch einen Stand auf der Welt, der keine produktiven Werte leistet und doch nie das verzweifelte Gefühl der Wertlosigkeit hat: die Studenten! Ich könnte die besten der jungen Menschen aus ihrer Verzweiflung retten, wenn ich die Arbeitslosen in Studenten verwandelte.'⁶ Diese Idee setzte er sofort in die Tat um und gab so zahllosen sonst arbeitslosen Lehrenden und Lernenden Ziel und Inhalt in ihr sonst leer und hoffnungslos erscheinenden Leben.

Ein neueres Beispiel gibt das Projekt 'Dienst am Nächsten' des Berner Diakonissenhauses. Hier erhalten Arbeitslose für ein halbes Jahr eine bezahlte Beschäftigung als Hilfskräfte im Altenpflegebereich, eine Kurzausbildung für ihre Tätigkeit eingeschlossen.⁷

Aber: Arbeitslosigkeit ist, wie schon angedeutet, nicht nur ein wirtschaftspolitisches Problem.

Auch für die Betroffenen ist sie heute, solange die Arbeitsämter das Arbeitslosengeld noch zahlen können, kaum mehr eine Frage wirtschaftlichen Überlebens.

Wohl aber ist Arbeitslosigkeit vor allem ein menschliches, speziell ein individualpsychologisches Problem—und als Massenphänomen auch ein sozialpsychologisches. Denn sie stellt Menschen innerlich, in ihrem Selbstwertgefühl in Frage und droht sie so innerlich zu vernichten.

Die Frage, die sich uns hier stellt, ist: Wenn Arbeitslosigkeit solche einschneidenden Folgen für die Existenz der Betroffenen haben kann—welche Bedeutung hat die Arbeit eigentlich für

sie? Und: Welche Bedeutung sollte und könnte sie haben?

Wenn Arbeitslosigkeit solche, den Menschen in seinem Kern treffende Folgen hat, dann offenbar deshalb, weil Arbeit für sein Selbstverständnis einen entscheidenden Stellenwert hat. Der Arbeitende definiert sein Selbstbewusstsein offensichtlich wesentlich von seiner Arbeit her. Ohne sie verliert deshalb sein Leben seinen Sinn und Wert. Man fühlt sich an den ziemlich trostlosen Grabespruch erinnert: 'Müh und Arbeit war sein Leben; Ruhe hat ihm Gott gegeben'.⁸

Dabei ist Arbeit ganz selbstverständlich und ausschließlich definiert als Berufs- bzw. Erwerbsarbeit.

Die Fragen, die hier nun zu klären wären, sind:

1. Ist diese enge Definition von Arbeit berechtigt?

2. Hat Arbeit überhaupt und speziell im engeren Sinn als Erwerbsarbeit mit Recht solche Bedeutung für den Menschen?

Ich spreche hier nicht als Ökonom oder Psychologe. Denn ich bin weder das eine noch das andere. Sondern ich spreche als Christ und Theologe. Entsprechend möchte ich die gestellten Fragen nun auch so zu beantworten versuchen, daß ich zunächst zurückfrage nach dem, was aus dem für christliche Erkenntnis und christliches Leben grundlegenden Dokument, der Bibel, für diese Fragen zu lernen ist.

Innerhalb der Bibel sind wiederum die ersten Kapitel für unser Thema von grundlegender Bedeutung.⁹ Sie sprechen nicht nur vom Anfang der Welt und des Menschen, sondern eben damit zugleich auch von Wesen und Bestimmung der Welt und des Menschen.

Danach ist der Mensch geschaffen als Gottes Ebenbild (1.Mos. 1,26f). Er ist Person, wie auch Gott Person ist.¹⁰ Als Person ist jeder Mensch je einmaliges Individuum, das zugleich auf personale Gemeinschaft hin angelegt ist (1.Mos. 2,18).

Aus dieser einzigartigen Beschaffenheit des Menschen als Gottes Ebenbild wird nun abgeleitet, daß er dazu

bestimmt ist, über die Welt zu herrschen (1.Mos. 1,28), indem er sie 'bebaut' und 'bewahrt' (1.Mos. 2,15). 'Bewahren' heißt: die Erde in der Substanz so zu erhalten, wie sie ist. Im 'Bebauen' ist sicher das, was wir heute 'Erwerbsarbeit' nennen, grundlegend mit enthalten (vgl. auch 1.Mos. 3,17), Arbeit also, die der Sicherung des Lebensunterhalts dient, hier durch Bearbeitung des Erdbodens, also die Arbeit des Landwirts. Die Grundsätzlichkeit der Aussage aber führt über diese enge Bedeutung des *Begriffs Arbeit* weit hinaus: die Natur ist entsprechend den in ihr liegenden Möglichkeiten zu entwickeln, zu 'kultivieren'. Es ist die Aufgabe des Menschen, das natürlich Gegebene so zu entwickeln, daß es zur Vollendung kommt. Der Mensch setzt darin das von Gott in der Überwindung des Chaos (1.Mos. 1,2) begonnene Werk der Schöpfung fort, indem er Natur zur Kultur weiterführt. Eben das aber ist Arbeit: schöpferische Gestaltung des natürlich Gegebenen zur Kultur, und zwar als harmonische, den inneren Gesetzmäßigkeiten der Schöpfung entsprechende Gestaltung.

Damit ist zugleich auch eine geradezu aufregende Aussage über die Bedeutung und den *Wert menschlicher Arbeit* gemacht: Gott würdigt den Menschen, sein Geschöpf, der Mitwirkung an Gottes eigenem schöpferischen Werk!

Sicher, es bleibt dabei beim grundlegenden Unterschied zwischen Mensch und Gott. Gott schafft in absoluter Souveränität aus dem Nichts. Der Mensch dagegen ist in seiner Tätigkeit schlechthin angewiesen auf die ihm von Gott vorgegebenen Möglichkeiten. Und doch bleibt das Überraschende bestehen: Der Mensch ist in seiner Arbeit zur Mitarbeiterschaft Gottes berufen. Darin besteht die einzigartige Würde menschlicher Arbeit.

Dabei setzt diese Aussage zugleich eine andere, kaum minder überraschende voraus: Gott selbst 'arbeitet'! So heißt es hier in der Bibel (1.Mos. 2,2) ausdrücklich: Gott 'ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken', d.h. doch: von mühevoller Arbeit!

Arbeit ist im Licht dieser biblischen Aussagen also nichts Entwürdigendes, wie man oft gemeint hat, kein Fluch. Sondern arbeiten zu dürfen und zu können ist zunächst und grundlegend einzigartige Auszeichnung des Menschen. In der Arbeit entfaltet und realisiert sich die geistige Natur des Menschen in schöpferischer Freiheit, und zwar individuell wie auch—in der Arbeit für andere und mit anderen—sozial.

Aber—hat Arbeit nicht doch auch etwas mit Fluch zu tun? Heißt es nicht in der Bibel 'Verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm ernähren dein Leben lang . . . Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.' (1.Mos. 3,17.19)? Voraus geht diesem Wort die Erzählung vom Sündenfall. Der Mensch hatte plötzlich 'wie Gott sein' wollen (1.Mos. 3,5), er hatte nicht mehr dienen, sondern eigenmächtig selbst herrschen wollen. Das aber änderte alles. Arbeit—die, wie gesagt, an sich schon vorher da war—wurde jetzt, erst jetzt, nun allerdings zur Last.

Dies zeigt sich äußerlich vor allem in der Mühseligkeit der Ackerarbeit, hervorgerufen durch die Widerständigkeit des Erdbodens und die Dornen und Disteln, die er trägt (1.Mos. 3,18). Last aber wird die Arbeit vor allem durch den Leistungsdruck, unter den der Mensch sich selbst stellt: daß er sich selbst in seinem Wert von der geleisteten Arbeit her definiert und, um seinen Wert möglichst hoch zu steigern, sich zu einer entsprechenden Leistung zwingt. Verstärkt wird dieser Charakter der Arbeit als Last noch durch den Konkurrenzgedanken: die Neigung, mehr sein und deshalb auch mehr leisten zu wollen als andere, und so andere beherrschen und ggfs. dann auch ihre Arbeit auszunutzen zu können.

'Gefährdet' ist der Mensch also offensichtlich nicht nur durch Arbeitslosigkeit, sondern u.U. auch durch Arbeit—durch verfälschte Arbeit im Sinne des Frondienstes. Mit gutem Recht hat der Marxismus in diesem Zusammenhang einst das Wort von der 'Entfremdung' der Arbeit und damit auch des Menschen in Umlauf gebracht.

Allerdings: nicht von der Arbeit an sich geht solche Gefahr für die Menschlichkeit des Menschen aus. Die ist vielmehr grundsätzlich ganz im Gegenteil von Gott gegebene Möglichkeit, Menschlichkeit zu leben und zu entfalten. Erst die Sünde des Menschen verdirbt die Bestimmung des Menschen zur Arbeit und verbindet sie mit dem Fluch.

Von dieser biblischen Erkenntnis im Blick auf Begriff und Wert der Arbeit her fällt nun schließlich überraschendes Licht auf unser modernes Problem der Arbeitslosigkeit als individuelles menschliches Problem.

1. Sofern Arbeit als Last anzusehen ist, ist Arbeitslosigkeit in gewisser Weise sogar Befreiung von solcher Last. Natürlich muß eine solche Aussage in den Ohren eines Betroffenen, vor allem eines Langzeitarbeitslosen, geradezu zynisch klingen. Und doch—die Wahrheit der Aussage ist kaum zu bestreiten. Und sie ist nachdenkenswert nicht zuletzt auch für alle, die, solange sie noch Arbeit hatten, über diese stöhnten und nur von Urlaub zu Urlaub lebten.

2. Die Bibel weiß um die Würde der Arbeit. Arbeit ist etwas spezifisch Menschliches, ja geradezu—im Sinne der Gottebenbildlichkeit des Menschen—Gottähnliches. In ihr kann er, recht verstanden und durchgeführt, tatsächlich ein Stück Sinnerfüllung seines Lebens finden. Von daher ist allerdings verständlich, daß Arbeitslosigkeit als Sinnverlust erlebt wird. Es wird dem Menschen verwehrt zu tun, worin sein Leben entsprechend seiner Bestimmung Erfüllung finden könnte. Biblische Erkenntnis unterstreicht also durchaus die Problemhaftigkeit der Arbeitslosigkeit.

Und doch ergeben sich von biblischer Erkenntnis her zugleich auch zwei entscheidende Einwände gegen eine solche einseitige Bewertung der Arbeitslosigkeit, die zugleich Hilfe vermitteln zumindest zu ihrer *inneren* Überwindung.

3. Der Wert menschlichen Lebens liegt nicht erst in der Arbeit, sondern im Menschsein des Menschen, in seiner ihm

von Gott vor aller menschlichen Arbeit gegebenen Gottebenbildlichkeit. In der Arbeit bewährt der Mensch seine Menschlichkeit. Aber sie macht ihn nicht erst zum Menschen. Jeder Mensch hat, vor aller Arbeit, von Gott her bereits seinen einzigartigen Wert als geliebtes Geschöpf des himmlischen Vaters. Hier ist ein grundlegendes Umdenken nötig. Das gilt übrigens selbstverständlich nicht nur vom Arbeitslosen, sondern ebenso auch von dem durch Alter oder Krankheit Arbeitsunfähigen. Eine wichtige praktische Hilfe zu solchem Umdenken dürfte es sein, wenn der Arbeitslose solche von seiner Leistung unabhängige Wertschätzung auch in zwischenmenschlicher Solidarität zu spüren bekommt.

Vollends der Christ schöpft seine Identität nicht aus seinem Werk. Er weiß als Sünder um seine eigene Fragwürdigkeit, um den Mißbrauch der Arbeit zur Selbstherrschaft und Herrschaft über andere. Und er empfängt im Glauben seinen Wert allein aus der Gnade Gottes, aus der in Christus grundlos die Sünde vergebenden Liebe Gottes.

4. Schließlich aber ist zu bedenken, daß, gerade auch nach biblischem Zeugnis, der Begriff der Arbeit viel weiter zu fassen ist, als dies heute im ökonomischen Sprachgebrauch der Fall ist. Arbeit ist nicht nur Erwerbsarbeit.¹¹ Vielmehr ist jede Anwendung von geistiger und/oder körperlicher Energie zu zweckvoll geordneter Tätigkeit als Arbeit zu bezeichnen.¹² Die Bestimmung des Menschen zur Arbeit bezieht sich also nicht nur auf berufliche, sondern auch auf nichtberufliche Arbeit. Darunter kann also auch jede freie wissenschaftliche, künstlerische oder soziale Betätigung fallen, bis hin zum Hobby. *Solche* 'Arbeit' ist niemandem zu verwehren! Der schöpferischen Phantasie im Entdecken möglicher sinnvoller Betätigungen ist keine Grenze gesetzt. Und es könnte eine wichtige sozialdiakonische Aufgabe sein, solchen, die von sich aus in dieser Richtung vielleicht weniger eigene Begabung und Phantasie haben, zu solcher Betätigung Anregungen und Hilfestellung zu geben.

Notes

- 1 Für den Druck bearbeiteter Kurzvortrag zur Einleitung einer Podiumsdiskussion im Rahmen eines Männerfrühstücks in Rüti/Kt.Zürich am 31.5.1997.
- 2 So das BIGA (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit), nach M. Jost/W. Brunner in Magazin W5 Nr.3/ 1997, 8.
- 3 Im Januar 1997 waren in Deutschland 4,6 Millionen Erwerbspersonen als arbeitslos gemeldet; in den Ländern der EU waren es zur gleichen Zeit etwa 18,1 Millionen, vgl. Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit. Wort des Rates der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz, Hannover/Bonn 1997, 25.
- 4 Vgl. Sp. Paraskewopoulos, Arbeitslosigkeit aus marktwirtschaftlicher Sicht, in: W. Lachmann (Hg), Die Arbeitsgesellschaft in der Krise, Münster 1995, 125–143 (hier: 130–135).
- 5 Vgl. Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit (oben Anm.3), 7f.
- 6 W. Busch, Plaudereien in meinem Studierzimmer, Gladbeck 1965, 118f; vgl. U. Parzany, Im Einsatz für Jesus. Programm und Praxis des Pfarrers Wilhelm Busch, Gladbeck 1973, 58–60; vgl. auch H. Sautter, Herausforderungen der Gemeinde durch das Problem der Arbeitslosigkeit, in: W. Lachmann u.a., Die Krise der Arbeitsgesellschaft. Chancen und Grenzen christlicher Verantwortung, Wuppertal 1984, 73–95 (zu W. Busch: 92).
- 7 Nach M. Jost/W. Brunner in Magazin W5, Nr.3/1997, 15.
- 8 Allerdings steht mit dieser Einstellung in merkwürdiger Spannung der weithin zu beobachtende Umstand, daß andererseits viele Menschen nur zu arbeiten scheinen, um Urlaub zu machen.
- 9 Eine ausführlichere Erörterung des biblischen Zeugnisses bei H. Burkhardt, Arbeit—Segen oder Fluch? Die Arbeit in biblischer Sicht, in: W. Lachmann (Hg), Die Krise der Arbeitsgesellschaft. Konsequenzen für den einzelnen und die Volkswirtschaft, Münster 1995, S. 113–124 (mit Angabe weiterer Literatur).
- 10 'Ich bin Person, weil Gott Person ist. Darin besteht die Gottebenbildlichkeit des Menschen', W. Lütgert, Schöpfung und Offenbarung, Gütersloh 1934, S. 258.
- 11 'Je mehr . . . die mit dem technischen Fortschritt einhergehende Steigerung der Arbeitsproduktivität ein Wirtschaftswachstum bei gleichzeitiger Verringerung der Arbeitsplätze ermöglicht, desto fragwürdiger wird die Verengung des Arbeitsbegriffs auf den der Erwerbsarbeit.', Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit (oben Anm.3), S. 62.
- 12 H. Cremer, Arbeit und Eigentum in christlicher Sicht, hg. von H. Burkhardt, Gießen 1984, S. 7.

Of Related Interest

Just Business

Christian Ethics for the Marketplace

Alexander Hill

This excellent introduction to business ethics offers a starting place for those faced with the many questions and dilemmas of carrying out business with integrity.

Alexander Hill explores the foundational Christian concepts of holiness, justice and love and argues that these keys to God's character are also the keys to Christian business ethics. Showing how some common responses fall short of a fully Christian response he applies the principles discussed earlier to important issues including employer-employee relations, discrimination, affirmative action and environmental damage.

Alexander Hill teaches in the school of business and economics at Seattle Pacific University.

0-85364-880-8 / 234pp / £9.99

Paternoster Press

PO Box 300 Carlisle Cumbria CA3 0QS UK